

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zahlung durch die Post 2,00 Mark.  
Im Falle der Abwesenheit des Abonnenten wird die Zeitung an den nächsten Verwandten oder an den Postamtbesitzer übergeben. Der Abonnent ist verpflichtet, die Zeitung an den nächsten Verwandten oder an den Postamtbesitzer zu übergeben.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen werden zu 25 Pfg. auf der ersten Seite und 20 Pfg. auf der zweiten Seite berechnet.  
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vorabends 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger hat die Pflicht, wenn der Anzeiger durch einen Irrtum entstanden ist, die Kosten zu bezahlen.

Sprech-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Nr.: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 148

Freitag, den 19. Dezember 1919

18. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil. Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet Freitag, den 19. Dez. 1919, von abends 1/2 6 - 1/2 7 Uhr statt und zwar:

Bezüge I bis V (Haus-Nr. 1-112D) in der neuen Schule zu Ottendorf, Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus Nr. 1-19) im Gasthof zum goldenen Ring.

Die Ausbändigung der Marken erfolgt nur an erwachsene Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugsausweisarten. Für verlorene gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Empfang nachzuzählen.

Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können vor Dienstag, den 23. Dezbr. nicht vorausgibt werden, da sich die einzelnen Markenlisten bis dahin noch in den Händen der Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Neuzeitliches vom Tage.

Wie der Lokalanzeiger hört, will die bayerische Regierung ein Ausfuhrverbot für Haushaltsgegenstände erlassen. Sie will dieses Verbot sofort wieder außer Kraft setzen, wenn die Reichsregierung ihrerseits gleiche Maßnahmen ergreift. Von zuständiger Stelle wird hierzu noch mitgeteilt, daß die Reichsregierung Maßnahmen plant, die geeignet sind, den großen Ausverkauf zu unterbinden. Es ist anzunehmen, daß die bayerische Regierung durch ihr Vorgehen das mit der Reichsregierung in Widerspruch nicht, einen Druck auf das Reich ausüben will. Die Verhandlungen wegen dieser Frage konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Der Arbeiterausschuß in Bismarckhütte bei Gleiwitz stellte am Montag bei der Verwaltung die Forderung nach Weihnachtsgeschenken, die etwa 2 1/2 Millionen Mark kosten würden. Nachdem die Verwaltung diese Ansprüche ablehnte, machte sich eine tausendköpfige Menge auf, um durch eine Unordnung beim Generaldirektor des Werkes die Weihnachtswünsche durchzusetzen. Während der Verhandlung drang die Menge nach und zwang den Generaldirektor gewaltsam, die Forderungen der Arbeiter durch Unterschrift zu bewilligen. Die Verwaltung erklärt jetzt die Nichtigkeit des erzwungenen Besprechens.

Infolge Brennstoffmangels mußte das Gasper Eisen- und Stahlwerk sein Walzwerk und den Siemens-Martin-Stahlwerksbetrieb vollständig stilllegen. Man hofft, das Hochofenwerk notwendig im Betrieb halten zu können. Da das Gasper Werk die märkische Kleinindustrie die vorzugswürdigen Schrauben, Muttern und Eisenbahnbeschlagteile herstellt, mit Material versorgt, sind bei Andauer des Julianes Folgen von unübersehbarer Tragweite für den Eisenbahnverkehr zu befürchten.

Churchill teilte im englischen Unterhause mit, daß Deutschland, den Bestimmungen des Waffenstillstandes zufolge, noch ausliefern müsse: 5000 Geschütze, 25000 Maschinengewehre, 3000 Panzerabwehrkanonen und 1700 Flugzeuge. An Eisenbahnmateriale seien noch auszuliefern 43 Lokomotiven und 480 Waggons. Churchill sagte hinzu, er sei der Ansicht, daß die Deutschen sich aufs äußerste bemüht hätten, die schweren Bedingungen, die ihnen auferlegt wurden, auszuführen.

### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Dezember 1919.

Sonderverteilung von Feldzwieback. Bei Ausgabe der Nahrungsmittel auf Abschnitt 29 der Nahrungsmittelliste wird außerdem auf die gelbe Karte A und blaue Karte B noch je ein Viertel Pfund Feldzwieback verteilt.

Das sächsische Unterrichtsministerium hat in einer neuerlichen Verordnung die Direktoren der staatlichen und die Kommissionen der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten und die unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Lehranstalten sowie die Bezirksschulämter ermächtigt, soweit nötig eine Verlängerung der Weihnachtsferien oder die zeitweise Einstellung des Unterrichts oder auch die Vertagung der wöchentlichen Unterrichtszeit der Schulen zu bewilligen, wenn es den Schulverwaltungen bezw. den Schul-

gemeinden trotz aller Bemühungen nicht gelingt, die Schulen in ausreichender Weise mit den nötigen Heizstoffen zu versorgen.

Der Eisenbahnverkehr zu Weihnachten wird nur am 2. Feiertag durch Fahren einer beschränkten Zahl von Personenzügen aufrechterhalten werden. Am 1. Feiertag soll der Verkehr vollständig ruhen.

Kein Tanz am 1. Weihnachtstagsfest. Wie verlautet, darf am 1. Weihnachtstagsfest nicht getanzt werden, worauf schon hierdurch hingewiesen wird.

Eine neue Erinnerungsbriefmarke. Eine neue Erinnerungsbriefmarke zu Ehren der Nationalversammlung kommt zu Anfang des neuen Jahres zur Ausgabe. Sie erhält den Wert 30 Pfg. Die Marke erhält dasselbe Bild wie die jetzige G-Marke zu 25 Pfg. Dieser Wert ist entbehrlich, sodas er ganz abgesehen wird. Die neue G-Marke zu 30 Pfg. erhält einen hellvioletten Rahmen und einen gelblich-hellviolettroten Kern.

Unterstützt das Handwerk zu Weihnachten! Noch nie zuvor hat das Handwerk mit größerem Glauben an die Erfüllung seiner Bitte den alten Wunsch vorgetragen, als jetzt: Gedenkt bei den Weihnachtseinkäufen des Handwerks! Das Handwerk will nicht davon sprechen, wie viele Meister durch den Krieg ihre ganze Rundschaft verloren haben, nicht davon, daß es die Frauen waren, die schlecht und recht die alte Treue zwischen den Kunden und dem Meister aufrechterhalten haben: das alles wisst ihr, Freunde, selbst. Auf was wir euch aber jetzt, wenige Tage vor dem Feste, erinnern wollen, ist, daß heute das alte gute Handwerk allein in der Lage ist, eine gute handwerksmäßige Arbeit zu leisten. Wir wissen alle, was heute an Grabschloffen, an Eisarbeiten und auch an Erzeugnissen umgeht. Der Karger des Besitzers solcher Arbeit ist bald härter als die gewesene Fremde des Einkaufs, wenn es überhaupt so etwas gegeben hat. Wenn der Bürger heute das bedenkt, so wird es ihm ein Leichtes sein, die bescheidene Bitte des gesamten Handwerksstandes zu erfüllen: Gedenkt des Handwerks und verweist ihm zum Wiederaufbau seiner Existenz, denn auf ihm ruht die Zukunft, ein wesentliches Stück unser aller wirtschaftlichen Gedeihens.

Da es vielfach nicht genügend bekannt ist, wo die amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsschadigte und Kriegshinterbliebenen ihren Sitz haben, wird darauf hingewiesen, daß das Bezirksamt zur Kriegersfürsorge der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt sich in der Zweigstelle der genannten Amtshauptmannschaft, Dresden-N., Hauptstraße 5, Fernsprecher 25831, befindet. Geschäftszeit 8 bis 3 Uhr, Sonnabends 8 bis 2 Uhr. Dem Bezirksamt liegt die amtliche Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aller zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gehörenden Gemeinden ob. Anträge auf Gewährung von Beihilfen an notleidende Kriegshinterbliebene sind, soweit dies nicht schon geschehen ist, umgehend mündlich bei der Gemeindeverwaltung des Wohnortes anzubringen und werden von dieser dem Bezirksamt zur Entschliessung weitergereicht.

Warnung vor einer Interessengemeinschaft. Unter dem Namen „Interessengemeinschaft ehemaliger Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen“ hat sich in Plön bezw. Kiel eine Vereinigung gebildet, die auch Kriegsbeschädigte als Anwerber zu gewinnen sucht. Es wird vor dieser Vereinigung gewarnt. Es handelt sich bei ihr um ein Unternehmen, das nach den getroffenen Feststellungen in erster Linie den Zweck hat, den Begründer und Leiter der Interessengemeinschaft zu bereichern.

Zur Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrages wird geschrieben: „Nach dem Friedensvertrag muß den Alliierten eine noch nicht bestimmte, bisher nur in den Runderlässen angegebene Zahl von Milchkuhen, Pferden, Schweinen usw. ausgeliefert werden. Nähere Vorschriften über die Erfassung der Tiere gibt die Bekanntmachung vom 2. Dezember 1919. Es muß auffallen, daß in dieser Bekanntmachung jeder ausdrückliche Hinweis darüber fehlt, daß gegen die nach § 9 festzusetzende Vergütung der Rechtsweg an das Reichswirtschaftsgericht offen liegt. Da die Bekanntmachung ausschließlich die Interessen von Landwirten berührt, bei denen man eine eingehende Kenntnis der Gesetzgebung nicht voraussetzen kann, liegt die Befürchtung nahe, daß hier der Landwirtschaft durch Unkenntnis erheblicher Schäden entstehen kann. Deshalb sei auf die Eingangsworte der Bekanntmachung hingewiesen, in denen auf das Ausführungsgebot zum Friedensvertrag

vom 31. August 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1520) Bezug genommen wird. Nach § 8 dieses Gesetzes kann aber gegen die Festsetzung der Vergütung binnen 6 Monaten von der Zustellung des Festsetzungsbescheides an, die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts nachgesucht werden, das endgültig über die Vergütung befindet. Es wäre zu wünschen, daß man in den Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1919 eine Vorschrift aufnehmen würde, wonach die Anforderungsbehörde in ihrem Festsetzungsbescheide dem Leistungspflichtigen einen entsprechenden Hinweis zu erteilen hat, wie dies zum Beispiel für die postzeitliche Strafverfügung in der Str.-P.-O. § 453 vorgesehen ist.

Dresden. Ein aus Kassel gebürtiger Kaufmann M., der in einem hiesigen Hotel unter dem Namen J. Noel wohnte, bot in Berliner und Provinzzeitungen Lebensmittel aller Art, die er niemals befaß, zu billigen Preisen an. Von den Kaufstüben forderte er Zahlung im voraus. Auf diese Weise sind ihm ganz erhebliche Geldbeträge in die Hände gefallen.

In der Nacht zum 14. d. M. sind einem Schneidermeister in der Sachsenallee durch Einbruch 26 Meter Angussstoff, 5 Meter graubrauner Ullstoff, 30 Meter schwarzer und grauer Futterstoff und vier Paar Hosen im Gesamtwerte von 4300 Mark gestohlen worden.

Bischofswerda. Wie berichtet, wurde vorige Woche der Badermeister Ritsche von hier in Taubenheim durch einen Unbekannten ermordet, nachdem dieser ihn von seinem Wohnorte weg gelockt hatte. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter zu ermitteln. Es ist dies der 19 Jahre alte Kaufmannssohn Alfred Guld aus Rumburg. Mit Hilfe der tschecho-slowakischen Militärpolizei gelang es, den Mörder in seiner Heimatstadt festzunehmen. Bei seiner Vernehmung hat er die Tat eingestanden. Er hat Ritsche durch einen Dolchstoß in den Rücken ermordet und ihn seiner Barthaft in Höhe von 423 M. beraubt.

Reuscha - Spremberg. Bei der hiesigen Manufakturwarenfirma Menzel Nachf. (Inh. Carl Fiediger) sind in der Nacht zum Donnerstag durch Einbruch für 15 000 bis 20 000 M. Stoffe in Ballen gestohlen worden. Die Stoffe in braun, dunkelblau und grau liegen 140 cm, ein blauer Damenkleiderstoff 120 cm breit.

Grimma. Auf der Grelhener Straße wurde ein Auto, das mit 28 Zentnern weissem Mehl beladen war und auf dem Wege nach Leipzig sich befand, von Gendarmen angehalten. Das Mehl wurde beschlagnahmt.

Leipzig. Hier wurden zwei Reisende verhaftet, die falsche Fünfsigmarische beim Einkauf von Kleinigkeiten ausgaben. Bei dem einen fand man 1000 M. bares Geld und einen erheblichen Teil falscher Scheine. Es stellte sich heraus, daß die beiden zusammengehörten und daß man in ihnen die Hersteller der falschen Scheine auf frischer Tat ertappt hatte. Beide Festgenommenen sind Brüder. Angefertigt haben beide gemeinsam die Scheine in der Nähe einer größeren Stadt im Riesengebirge.

Meerane. Ein hiesiger Fabrikarbeiter hatte für 500 Mark Silbergeld aufgelauft für das er 2000 M. in Papier bezahlt hatte, und beabsichtigte, es mit großem Gewinn nach Leipzig zu verkaufen. Hierbei wurde er von der Gendarmerei erwischt. Das Geld wurde sämtlich beschlagnahmt.

Meerane. Der Kriminalpolizei gelang es, in dem Fabrikarbeiter Gantner, sowie den Kesselschmieden Müller und Holub von hier eine Einbruchbande zu verhaften, die in den letzten Monaten in Meerane, Ralsen, Hohenstein i. E. und anderen Orten über 20 Einbrüche ausgeführt hatte. Allein in Hohenstein war den Verbrochern bei einem schweren Einbruch eine Beute im Werte von 110 000 M. angetroffen.

Zwickau. Ein 18jähriger Kaufmann aus Blauen, der auf Thurmer Flur seine 21jährige Geliebte erschossen hatte, wurde hier verhaftet. Die Eltern waren angeblich gegen die Verbindung. Sie selber zu erschießen, hatte der jugendliche Mörder nicht mehr den Mut gehabt.

### Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

In sämtlichen Geschäften kommt Margarine zur Verteilung.  
Auf Wochenkartoffelliste 7 Pfund Kartoffel bei Herrich zu 12 Pfg. das Pfund.





# Fortsetzung folgt.

Vor Bekanntgabe des Urteils im Marlob-Prozess schrieb unser Mitarbeiter folgende Randbemerkungen zu der Gerichtsverhandlung:

Wenn man jetzt die Verhandlungen aus dem Marlob-Prozess verfolgt mit dem für deutsche Verhältnisse ganz unechörten Schmutz, den sie aufzuzeigen, so kann man wohl begreifen, daß die Eingekerkerten eine gewisse Scheu davor empfanden, mit diesen Dingen vor die Öffentlichkeit zu treten. Trotzdem wäre es besser gewesen, die Militärjustiz hätte auch in diesem Falle rückergeben — um so weniger Zeit wäre den Männern geblieben, die durch den fürchterlichen Tatbestand verdunkelt, die Wahrheit zu trüben, den Staat wieder einmal retten wollten, wo doch allenfalls nur ein Mittel noch helfen könnte: die rückwärtslose Aufdeckung der Vorgänge, die zu dem schreckensvollen Drama in der Französischen Straße geführt haben. Es ist anders verfahren worden; mit dem Erfolg, daß das Unglück einen ganz unabsehbaren Umfang angenommen hat.

Man muß unterscheiden: was am 11. März im Hofe der Französischen Straße 23 passiert ist, und was sich nachher zugetragen hat. Mit Recht ist gesagt worden, daß was die Ereignisse jenes Tages nicht vom Standpunkt ruhiger Seiten aus beurteilen dürfe, wie sie jetzt in einigermaßen wiedergekehrt sind. Damals tobte wilder Aufruhr durch die Straßen der Reichshauptstadt, kein Mensch war seines Lebens sicher, und was an sogenannter bewaffneter Macht zur Verfügung stand, das mußte sich auf Schritt und Tritt gegen ein ebenso wohlorganisiertes wie von brüdermörderischem Fanatismus erfülltes Verbrechertum mühen behaupten. Waren die Sozialisten auch aus dem Innern Berlins bereits zurückgedrängt, so hatten sie sich doch im Osten neue Festungen geschaffen, die gedrohen werden mußten, wenn der entsetzliche Terror mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden sollte. In diesem Zeitpunkt fiel die unglückselige Geschichte mit der aufgelösten Volksmarinestation, das Mißverständnis, daß sie im Begriff stehe, sich von neuem zusammenzufinden und die Reihen der Regierungsgegner zu verstärken, während Oberst Reinhardt, der von Kosske Befehl erhalten hatte, die Sicherheit in Berlin wiederherzustellen, kaum wagte, wo er die Mannschaften für den allernotwendigsten militärischen Dienst nur hernehmen sollte.

So kam es, daß Befehle erteilt wurden, bevor die Sache genügend geklärt war, daß Männer mit ihrer Ausübung betraut wurden, die man in ruhigeren Zeiten, oder wenn die Möglichkeit zu besserer Auslese gegeben gewesen wäre, überhaupt an dieser Stelle verwendet hätte, daß ein namenloses Durcheinander Platz griff, wo nur kaltes Blut die Situation gemildert hätte. Das alles sind mildernde Umstände, die unter keinen Umständen außer acht gelassen werden dürfen, wenn die Verantwortlichkeit für das Gemetzel vom 11. März festgestellt wird. Daß sie aber nicht ausreichen, um etwa einen Freispruch zu rechtfertigen, scheint nach den Prozessberichten, an die man sich halten muß, außer Zweifel zu stehen. Von der Unparteilichkeit, von der Unabhängigkeit des Gerichtes darf erwartet werden, daß es, wenn eine Verurteilung des gegenwärtigen Angeklagten nicht erfolgen sollte, mit rückhaltloser Offenheit diejenigen Stellen bezeichnen, die an seiner Statt auf die Anklagebank gehören.

Auf einem anderen Brett steht, was nach dem 11. März passiert ist, um die traurige Sache dem Richter spruch zu entziehen. Was hier an Vertuschungsmanövern, an Fälschungsversuchen, an dienstlichen Einwirkungen von oben her, an leiblichen Torturen wie an plumphen Verleumdungen aufgedeckt worden ist, übertrifft, man muß es rückhaltlos aussprechen, die schlimmsten Erwartungen. Nichts, aber auch rein gar nichts können die hier Schuldigen zu ihrer Entlastung anführen. Wenn sie sagen, daß es sich darum handelte, Reinhardt und Kosske zu retten, ohne die der Volkswelt nicht über und gekommen wäre, so könnte mit solchen Rechtfertigungen schließlich jedes Verbrechen gedeckt werden. In Wirklichkeit ist eine gute und gerechte Sache immer nur mit ausländischen Mitteln zu halten — muß zu dunklen Mordanschlägen gegriffen werden, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, so ist es schon um sie geschehen. Jetzt wird auch Herr v. Kessel einsehen, welchen Väterdienst er der Regierung geleistet hat, als er sich auf seine Weise des Oberleutnants Marlob annahm.

Was wird, was kann die Regierung tun? Zunächst muß sie natürlich der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, das

ist selbstverständlich. Aber danach entsteht, ebenso selbstverständlich, die Frage: wen trifft für diese schändlichen Dinge die moralische, wen die politische Verantwortung? Damit, daß der Belagerungszustand aufgehoben wird in dem Augenblick, wo sie aus Tageslicht gekommen sind, ist es nicht getan; die brennende Frage ist gestellt: wer ist dem deutschen Volke verantwortlich für diesen Hintergrund der Korruption, der sich plötzlich vor seinen Blicken aufgetan hat? Die Nationalversammlung ist zur Stelle. Sie muß hier nach dem Rechten sehen, unverzüglich und unbarbarisch. Also: Fortsetzung folgt...

## Schluß der Beweisaufnahme.

### Stierter Tag des Marlob-Prozesses.

Am vierten Verhandlungstag wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Neu erschienen sind der letzte Oberleutnant v. Hoffmann, der bei der Sicherheitspolizei angestellt ist, und der feinerzeit Oberleutnant Marlob zur Flucht verholfen und ihm das Geld überbracht hat, sowie Generalleutnant s. D. v. Dörben, welcher feinerzeit der entscheidenden Unterredung zwischen Hauptmann v. Kessel und Warrer Rump bewohnte.

### „Ich verweigere meine Aussage.“

Zuerst wird Oberleutnant v. Hoffmann vernommen. Vor.: Sie haben auf Befehl des Hauptmanns v. Kessel am 1. oder 2. Juni Oberleutnant Marlob zur Flucht verholfen? — Zeuge: Ich habe vom Hauptmann v. Kessel weder Befehl noch Auftrag gehabt, Oberleutnant Marlob zur Flucht zu verhelfen. — Vor.: Haben Sie Oberleutnant Marlob beobachtet? — Zeuge: Darüber verweigere ich meine Aussage. — Verteidiger: Hat der Zeuge dem Oberleutnant Marlob 6000 Mark überbracht und von wem hat er das Geld erhalten? — Zeuge: Auch darüber verweigere ich meine Aussage. — Der Angeklagte antwortet auf diese Frage: Am 25. Mai habe ich Hauptmann v. Kessel vorgeschlagen, „zu verdammen“, er solle eine hohe Summe erhalten. Marlob habe aber abgelehnt, worauf Kessel erklärte: „In Zukunft sind wir also Feinde.“ Am 1. Juni erhielt Hauptmann Hoffmann bei mir und sagte, ich solle verhaftet werden. Ich ging daraufhin zu Hauptmann v. Kessel. Kessel war außerordentlich erregt und sagte zu mir: „Was machen Sie hier noch, scheeren Sie sich weg.“ Am 1. Juni abends war ich fest entschlossen, mich in Schußhaft zu begeben. Ich blieb die Nacht bei meinem Onkel, dem Warrer Rump. Am 2. Juni kam Kessel zum Warrer Rump und verband es, ihn ebenfalls einzuschließen. Hauptmann Hoffmann brachte mir am 6. Juni 6000 Mark und eine Fahrkarte erster Klasse nach Frankfurt a. M. Dieses Geld und die Fahrkarte für die Fahrt mußten von Hauptmann v. Kessel gestammt haben. Ich entschloß mich erst dann zur Flucht, als Warrer Rump mir sagte, es läge im vaterländischen Interesse, wenn ich im Augenblick fortginge.

### Generalleutnant s. D. v. Dörben.

der hierauf vernommen wird, bestätigt, daß er der Unterredung zwischen Hauptmann v. Kessel und Warrer Rump bewohnt habe. In der Unterredung habe Kessel darauf bestanden, daß Marlob verschwinden solle. Das liege im Interesse höherer Dienststellen. Es dürfe nicht verhandelt werden. Er habe Persönlichkeiten und Finanzleute hinter sich, die nicht genannt sein wollten. Zeuge fährt fort: Ich sagte zu Kessel, ich könne mir wohl denken, daß es Personen gäbe, denen eine Verbindung nicht genehm sei. Darauf erwiderte Kessel: „Es läge im Interesse des Korps Rittmeister, Kosske, Reinhardt und in seinem Interesse, das nicht verhandelt würde.“ Es ist unklar, daß Kosske eine Ermächtigung verleihe. Ich habe die Forderung von 600 000 Mark gestellt, in der festen Meinung, daß Kessel diese Forderung zurückweisen würde. Das ist aber nicht geschehen, sondern er legte sich auf's Handeln. Oberleutnant v. Kessel sagte nämlich, er glaube 600 000 Mark beschaffen zu können. Hiute aber hinzu, er hätte Finanzmänner hinter sich; vielleicht könne er auch noch mehr beschaffen. — Vor.: Haben Sie sich nicht gedacht, daß das mit den Vorsetzungen auf deutsch gesagt Schwindel war? — Zeuge: Sicher, das war meine Überzeugung. — Rene Augenzeugen.

Nach einem längeren Hin und Her zwischen dem Hauptmann v. Kessel und den Zeugen s. Dörben, Dr. Rump und Leutnant Behmer, das von geringer Bedeutung ist, folgt die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die den Vorgängen in der Französischen Straße bewohnten.

Einige Augenzeugen und Angehörige von Erschossenen und machen mildernde Aussagen. Die einen wollen Maschinengewehrfeuer gehört haben, andere konnten nur Schußfeuer feststellen.

Am Schluß des Tages ist man der Ansicht, daß weitere Zeugenvernehmungen überflüssig seien, da das Bild in genügend geklärt ist. Nun meldet sich aber der Zeuge Max Müller, der einen schweren

### Angriff gegen Oberst Reinhardt

richtet. In längeren Ausführungen sucht Zeuge nachzuweisen, daß an dem ganzen Unternehmen die mangelnde Befehls-

während. — „Rein, ich bin ganz ruhig.“ — „Wirklich?“ — „Ja.“

„Dann will ich dir offen sagen, daß ich gar nichts mehr dagegen habe, wenn du Senden mal in aller Ruhe den Standpunkt klar machst. Bräunlich ja nicht zu sagen, daß du es auf meine Veranlassung tust. Er hat mich heute bei sich wieder „Sibille“ genannt. Wenn er das auch nur in harmloser Neugier tut, so gefällt mir seine Art nicht. Ich hätte dich schon lange veranlaßt, ihm einmal entgegenzutreten, aber deine blinde Eitelkeit macht mir bange, du könntest dich hineinziehen lassen, ihn zu fordern. Versprich mir, daß du dies nicht tust, ich käme um aus Angst um dich.“

Römer sah seine Gattin zärtlich an. „Liebes, süßes Herz, sei unbeforgt. Deine Worte haben mir endlich ganz klar gezeigt, daß dir Senden nichts gilt, und daß ich ihn nicht zu fürchten habe. Geh' und ruhe dich aus, inzwischen spreche ich mit ihm.“

Sie sah ihn dankbar lächelnd an und ging langsam, wie und mit jemand einige Worte wechselnd, hinaus. Senden hatte sie beobachtet, und als Römer jetzt direkt auf ihn zusteuerte, bestärkte ihn das in seinem Argwohn.

Herr von Senden, ich möchte einige Worte ungehindert mit Ihnen sprechen. Wollen Sie mich bitte in einer Viertelstunde im Lesezimmer erwarten, ich will nur nachsehen, ob es meinen Gästen an nichts fehlt, da sich meine Frau wegen Kopfweh auf ein Stündchen zurückgezogen hat.“

Senden verneigte sich. „Ich stehe zu Diensten“, sagte er und glaubte nun ganz bestimmt zu wissen, daß Sibille ihn unerschütterlich machen wollte.

Als Wolf sah, daß Sibille verschwand, trat er zu seinem Vater, der am Spieltisch saß.

„Ich gehe jetzt, Vater. Falls Liselotte nach mir fragen sollte, mache sie abzuhalten“, sagte er leise.

„Ja, gehe nur unbeforgt, mein Junge“, antwortete dieser leise.

Wolf sah, daß Liselotte mit den jungen Langenaus am Tisch stand. Sie war also vorläufig beschäftigt. Er bemerkte nicht, daß sie ihm einen langen Blick nachwarf,

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

Die Antwort des Obersten Kates schließt, nach französischer Meldung, mit der Drohung militärischer Maßnahmen, falls Deutschland das Protokoll über die Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen nicht unterschreibt.

Die alliierten Regierungen erkennen jetzt die deutsche Reichsverfassung auch im besetzten Gebiet als gültig an.

Reichswehrminister Kosske gibt bekannt, daß die Baltikumtruppen nicht als fahnenlosig erklärt werden sollen.

Der Vortag der Unabhängigen hat den Anschluß an die Volkswirtschaft beschlossen.

Auf den Kleier Berichten wurde durch Abstimmung der Arbeiter die Arbeit wieder eingeführt.

Wie von ausländischer Seite erklärt wird, steht der Erlaß der Anordnung betr. die Befreiung einer Ochsengrenze für Reizinssteigerungen unmittelbar bevor.

Der Oberste Rat hat dem Wunsch Österreichs zugestimmt, daß Staatskanzler Renner persönlich die Lage Österreichs in Paris darstelle.

Der Oberste Rat hat den Polen die Protokolle Ostgalizien zugeprochen.

Das amerikanische Revolutionsparlament hat einen Antrag eingebracht, in dem der Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt wird.

Übermittlung des Korps Rittmeister schuld sei, die die zuständigen Dienststellen nicht benachrichtigt habe, daß es sich bei dem Appell nicht um eine Vernehmung handele. Das Regiment Reinhardt habe nur die günstige Gelegenheit benützt, um mit den Angehörigen der Volksmarinestation in gänzlich Verleumdung der Umstände gründlich abzurechnen. Die oberen Dienststellen der Brigade Reinhardt hätten mit allen Mitteln die Offiziere und Mannschaften beeinflusst, um sie mit Hoch gegen alle Truppen zu erfüllen, die nicht der Brigade Reinhardt angehörten.

### Oberst Reinhardt

erwidert auf die Ausführungen des Zeugen Müller, indem er die Vorgänge vom 2. bis 25. Dezember erwähnt. Er weist den Vorwurf zurück, gegen deutsche Volksgenossen aufzugehen zu haben. „Ich wollte nur verhindern, aus der damaligen Volksmarinestation und der Republikanischen Soldatenwehr eine brauchbare Truppe zu machen. Ich wollte nun mit dem Führer der Volksmarinestation verhandeln. Der damalige Führer der Volksmarinestation, Dorenbach, ließ mir jedoch mitteilen, die Volksmarinestation wolle und brauche keine Offiziere, und man ließ mir auch gleich freundschaftlich sagen, ich würde folgeschlagen werden, wenn ich nicht schleunigst die Kommandantur verlässe. Ich habe dann schließlich aus dem Reffen des letzten Garde-Regiments mit Hilfe meiner alten Unteroffiziere und Offiziere in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Truppe formiert. Ich glaube damals meine Pflicht getan und als deutscher Mann gehandelt zu haben.“

### Mannunds Erfahrungen mit der S.M.D.

Der frühere Stadtkommandant Albert Mannunds berichtet hierauf über seine Erfahrung mit der Volksmarinestation. Bereits im Februar merkte man, daß etwas im Werke sei. Als am 2. März die Kämpfe am Alexanderplatz losgingen, ließ ich die S.M.D. um ihre Treue zu erproben, am Alexanderplatz einzusetzen. Zwei Tage lang ging es. Am dritten Tag wurde gemeldet, daß ein Mitalied des Soldatenrates auf dem Präkium angekommen worden sei. Die S.M.D. drohte mir nun offen auf die Seite der Aufständischen zu treten. Ich schickte eine Untersuchungskommission für diesen Fall und andere Übergriffe vor. Ein Teil der S.M.D. ging jedoch glatt zu den Aufständischen über, ein anderer Teil ließ die Waffen nieder und ging nach Haus. Als der Aufstand niedergeschlagen war, gab ich den Befehl, sie zu entlassen. Da kamen nun die Leute der Volksmarinestation und der Republikanischen Soldatenwehr und wollten ihr Geld und Verpflegung haben. Was sollte man tun?

### Rump und v. Kessel nicht verurteilt.

Nach einer dreitägigen Pause erstattet Generalleutnant s. Dörben, der frühere Regimentskommandeur des Angeklagten, ein glänzendes Zeugnis für Marlob, indem er besonders die Pflichttreue des Offiziers lobt, der stets eher mehr als seine Pflicht getan habe. Da die beiden Prozessparteien auf weitere Beweismittel verzichten, wird die Beweisaufnahme geschlossen und die Zeugen werden verurteilt. Auf Beschluß des Gerichts werden von der Verurteilung ausgenommen die Zeugen Hauptmann v. Kessel, Leutnant Behmer, Leutnant Hoffmann und Warrer Rump, da sie der Wittäterschaft bzw. Wehlfürsorge einer strafbaren Handlung des Angeklagten, nämlich der unerlaubten Entfernung vom Dienst, verdächtig erschienen. Montag begannen die Advokaten des Anklagevertreters und der Verteidiger.

und ebensowenig sah er, daß Senden ihn scharf beobachtet und ihm folgte.

Er ging mit ruhigen, festen Schritten durch die wohlbekannten Räume, in denen er seine Kindheit, seine Jugend verlebte, und betrat nach kurzer Zeit den Wintergarten.

Dieser war durch einige, kostbare Pflanzengruppen in eine kleine grüne Wildnis verwandelt. Wolf erkannte ihn kaum wieder, denn als Gertrude noch ihm und dem Vater gehörte, hatte man kein Geld übrig gehabt, diesen dem Luxus geweihten Raum so herrlich zu dekorieren. Er war aber nicht in der Stimmung, sich durch den Anblick der letzten Pflanzen ablenken zu lassen von dem Zweck seines Hierseins, und durchschritt ohne Säumen den Mittelgang, um dann, rechts abbiegend, den kleinen roten Salon aufzusuchen, den ihm Sibille als Rendezvousort angegeben hatte. Senden war ihm unbemerkt gefolgt und sah, hinter ein paar Pappeln, die Gruppe verbergen, wie Wolf den Salon betrat.

Schon wollte er sich vorsichtig näher heranschleichen, als er vernahm, wie die an der gegenüberliegenden Seite befindliche Tür leise geöffnet wurde. Er trat wieder in sein Versteck zurück und erkannte trotz der matten Beleuchtung des Raumes Sibille, die mit hastigen, leisen Schritten den Wintergarten durchquerte und ebenfalls in dem roten Salon verschwand. Ganz deutlich hörte er, daß sie hinter sich die Tür abschloß. Ein widerliches Lächeln verzerrte sein Gesicht. Sein unedler Charakter verlangte nach Rache dafür, daß Sibille einen andern ihm vorgesogen hatte. Schnell ging er zurück, um mit Römer im Lesezimmer zusammenzutreffen.

Liselotte hatte mit ihren durch Eifersucht geklärten Augen sehr wohl bemerkt, daß sich erst Sibille, dann Wolf von der Gesellschaft entfernt hatten. War Wolf auch nach dem Wintergarten hinausgegangen und die Herrin des Hauses nach der entgegengesetzten Seite, so wußte sie doch sehr gut Bescheid in Gertrude und erweiterte seinen Augenblick, daß sich die beiden durch die gegenüberliegenden Zimmerreihe entgegenkommen würden, um sich ungehindert zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courtts-Rahler.

(Raumdruck verboten.)

Sibille sah nach der Uhr. Es war zehn Minuten vor zehn Uhr. Sie hatte sich absichtlich nicht mehr um Wolf gekümmert und sah sich nun nach ihm um. Er stand an einem Tischchen und blätterte in einer Mappe herum. Als er aufblickte, ging Sibille an ihm vorüber und küßte ihm zu: „Es ist gleich zehn Uhr.“ Er neigte nur flüchtig den Kopf. Niemand als Senden hatte das beobachtet. In seinen Blick trat ein böses Leuchten, und er ließ Sibille nicht aus den Augen. Er sah, daß sie zu ihrem Mann herankam, und daß dieser gleich darauf mit zornigem Blick herüber sah zu ihm.

„Aha, jetzt soll ich wieder mit Räubendau beschäftigt werden, mir scheint, die schöne Sibille möchte mich ein wenig kalt stellen“, um Wolf Gertrude mit ihrer Schuld ungehindert beglücken zu können. Diesmal werde ich schlafter sein“, sagte er zu sich selbst.

Sibille sprach indessen mit ihrem Manne. „Mir ist gar nicht wohl, Kurt, ich habe starkes Kopfweh und möchte mich ein Stündchen zurückziehen. Du sorgst wohl dafür, daß es nicht auffällt.“

Römer sah sie besorgt an. „Was fehlt dir, Sibille, du wirst doch nicht krank?“

Sie sah ihn wie zögernd an. „Ich habe mich gedreht, und du weißt, davon bekomme ich immer meine schmerzlichen Kopfschmerzen.“

„Worüber hast du dich gedreht?“

Sie sah wie unschlüssig auf ihre Fingerspitzen hinab. „Ich — ich möchte es dir gerne sagen, ich fürchte nur, du wirst wieder so aufgeregt. Wirst du mir versprechen, ruhig und vernünftig zu sein, dann will ich es dir anvertrauen.“

„Ich verspreche es dir.“ — „Nun gut. Ich muß mich aber Senden bei dir beklagen.“

Römer suchte diesen mit zornigem Blick. „Was hat dir der zuleide getan?“ — „Siehst du, schon wirst du

De...  
Su B...  
Inamini...  
sonderer...  
der Reichs...  
Walt...  
Nach...  
aus der...  
An...  
Deutsch...  
Berger...  
ante: De...  
gebiet er...  
mit sein...  
Dahin...  
Wittä...  
bringen...  
in plich...  
Weichs...  
land brin...  
Vertraun...  
wie: als...  
recht). M...  
haben mi...  
gewandt...  
our Entg...  
und erlä...  
lichten...  
Hooi-S...  
geraten, u...  
widerem...  
der Witt...  
plich...  
Schlicht...  
händen...  
eine gel...  
Finanz...  
die getre...  
klagen...  
In fe...  
minister...  
erwähnt...  
zu trede...  
man's mit...  
Infolge...  
Inwend...  
mopter...  
Schlun...  
Schlusse...  
würde es...  
einen...  
das Reich...  
Steuer...  
schiedet...  
Februar...  
Nach...  
Ihrer...  
Manamir...  
ausgepre...  
Sich...  
Er...  
beuten...  
jede Ber...  
stellen, o...  
abgeben...  
Des...  
des...  
mann...  
burg sei...  
Charakt...  
des deut...  
einem al...  
demokr...  
artigen...  
mit mor...  
anränd...  
auch die...  
benen...  
Der...  
einer...  
Ein...  
Sie wu...  
und An...  
ein Fied...  
berger...  
Sie...  
stiller...  
gang un...  
sa, so d...  
bemerk...  
In...  
ein Dole...  
Nicht...  
wurde...  
Senden...  
Gerren...  
abnung...  
Gelp...  
die Herr...  
sich star...  
Niem...  
Römer...  
von Sen...  
besonde...  
All...  
abmünd...  
sprechen...  
Sen...  
Es ist...  
ich me...  
gefällt...  
Derr...  
D...  
Krauber...



# Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 122. Sitzung.

Zu Beginn der heutigen Sitzung war neben dem Reichsfinanzminister der Reichsanwalt anwesend. Das hatte seinen besonderen Grund. Heute waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Reichstag seine Sitzungen in dem Reichstagsgebäude abhielt.

Nach einer Ansprache des Präsidenten wandte sich das Haus der

## Weiterberatung der Steuervorlage

In erster Stelle sprach heute der Abg. Dr. Springer (Deutschland, Vo.). Er wandte sich nachdrücklich gegen die Erbschaftsteuer- und Steuerpolitik, indem er u. a. bemerkte: Der Minister hat seine Begabung für das Finanzgebiet erst vor einem halben Jahre entdeckt. Darum stehen wir seinem Finanzgenie etwas skeptisch gegenüber. Sein Dolmetscher in der auswärtigen Politik hat eine grausame Enttäuschung erfahren. Das nötigt uns zur Vorsicht gegen seinen finanzpolitischen Dolmetscher. Wir fürchten das Eindringen der Korruption in unseren Beamtenstand, in öffentlichen Beamtenstand. Die Maßnahmen des Reichsfinanzministers erhöhen diese Gefahr. Das Ausland bringt dem Erbschaftsteuerplan nicht nur kein Vertrauen entgegen, sondern betrachtet ihn genau so wie wir: als einen der deutschen Wirtschaftskiller. (Sehr richtig!) Die Erklärungen des Ministers zum Reichsnotopfer haben mir nicht imponiert. Haben sie Ihnen für Reichsnotopfer imponiert? (Nun recht, nein!) Lassen Sie sich zur Entgegnung erheben sich der

## Reichsfinanzminister Erzberger

und erklärte unter anderem: Der Redner hat mich einen schlechten Propheten genannt. Ich habe aber immer vor dem Ausbruch des Krieges gewarnt und auch zur Beendigung des Krieges geraten, weil ich sah, daß die Fortleitung für uns von immer größerem Nachteil begleitet sein würde. Weiter verteidigte der Minister die Vorlage, wobei er unter anderem betonte: Bei den Steuererläsen haben wir auf das Wirtschaftsleben Rücksicht genommen, aber auch darauf, daß unter allen Umständen 24 Milliarden aufgebracht werden müssen. Es gibt keine geordnete Finanz- und Wirtschaftspolitik, sondern die Finanz- ist ein Teil der Wirtschaftspolitik und kann nicht von ihr getrennt werden. Die Steuerpolitik, die wir hier vorlegen, sind das höchste Maß dessen, was unsere Wirtschaft tragen kann.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Reichsfinanzminister noch einmal auf das von ihm in der letzten Sitzung erwähnte

## Entsachen des Reichsjustizministers

zu sprechen. Dieses Entschieden hat den einen Wert, daß niemand mit gutem Gewissen und Recht behaupten kann, daß infolge des Friedensvertrages die Entente ein Anrecht auf irgendeine Steuer habe. Das gilt nicht nur für das Reichsnotopfer, sondern von jeder anderen Steuer auch. Eine solche Bestimmung liegt im Friedensvertrage nicht drin. Zum Schluß sprach der Reichsfinanzminister die Bitte aus, er würde es für besser halten, wenn alle drei Steuerentwürfe an einen Ausschuss verwiesen würden. Am 1. April 1920 müsse das Reichseinkommensteuergesetz in Kraft treten. Die ganze Steuerreform müßte daher möglichst vor Weihnachten verabschiedet werden, damit die Veranlagungsbehörden im Januar, Februar und März arbeiten können.

Nachdem noch mehrere Redner aus dem Hause je nach ihrer Parteistellung sich teils für, teils gegen die vom Reichsfinanzminister fundierten Steuerentwürfe der Regierung ausgesprochen hatten, wurden die Steuerentwürfe einem Ausschuss übergeben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Erst die Gefangenen jurist. Eine Anzahl bedeutender Weimarer Maschinenfabriken hat beschlossen, jede Verbindung mit französischen Firmen solange einzustellen, als die deutschen Kriegsgefangenen nicht zurückgegeben sind.

Der Republikanische Führerbund. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hatte ein Interview mit Scheidemann. Dieser sagte u. a.: Die Rundgebungen für Hindenburg seien rein persönlicher Art ohne monarchistischen Charakter. Eine Rückkehr des ehemaligen Kaisers oder des deutschen Kronprinzen ist unmöglich. Sie würde mit einem allgemeinen Streit beantwortet werden. Die sozialdemokratische Partei treffe ihre Maßnahmen für einen decorativen Fall. Es sei ein Bund republikanischer Offiziere mit moralischer und finanzieller Unterstützung der Partei begründet worden und weiter sei beschlossen worden, daß auch die Arbeiter in die Einwohnerwehren eintreten sollen, denen bisher nur Bürgerliche angehörten.

Der Mörder Haase, Johann Voh, ist bekanntlich einer Irrenanstalt überwiesen worden und zwar auf Grund

folgendem Gutachten des Gerichtsarztes: „Voh leidet seit mehreren Jahren an einer Geisteskrankheit in Form der Berrücktheit. Er befand sich damals zur Zeit der Tat in einem Zustand krankhafter Erregung der Geisteskräfte, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Er ist als gemeingefährlicher Geisteskranker anzusehen.“

Berlin. Zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist, nachdem der Posten ein halbes Jahr unbelegt geblieben ist, der ehemalige sozialdemokratische Parteiführer und bisherige Staatskommissar für Obersachsen Friedrich Otto Börsing ernannt worden.

Magdeburg. Für den Posten des Präsidenten des Regierungsbezirks Magdeburg ist der bisherige Oberbürgermeister von Kaitowitz, Wohlmann, ausberufen.

London. Die Wähler verkümmern, die Lebensmittelknappheit sei so groß, daß für eine Anzahl der wichtigsten Nahrungsmittel wieder die Rationierung eingeführt werden müsse.

Moskau. Der Kamtschubige an der Ermordung der Sarenfamilie, Sachontow, wurde von dem Sowjetgericht in Perm zum Tode verurteilt und hingerichtet.

## Bolschewisierung der U. S. P.

Auf dem Parteitag der U. S. P. ist eine Entschließung des Parteivorstandes und der Kontrollkommission auf Zusammenbruch der revolutionären Parteien zu einer tatsächlichen Internationale, die sich der Moskauer dritten Internationale und ihrem Bekenntnis zum Räte-System und zur Diktatur des Proletariats anschließen müsse, mit 227 gegen 54 Stimmen angenommen worden.

## Die wachsende Klust.

Der Vorwärts und die Unabhängigen.

In einem längeren Artikel beschäftigt sich Friedrich Stampfer im Vorwärts mit dem Parteitag der Unabhängigen und sagt u. a.:

Der Parteitag der Unabhängigen in Detroit hat sein Verhältnis zu den Kommunisten noch nicht vollständig, desto gründlicher aber sein Verhältnis zur Sozialdemokratie geklärt. Nachdem er sich kilometerweise von den Grundbegriffen der Sozialdemokratie entfernt hat, ist er einen halben Schritt vor dem Kommunismus stehen geblieben. Von ihm unterscheidet sich die unabhängige Partei durch wenig mehr als durch den Namen, den sie aus Gründen der Klarheit und Unterscheidbarkeit am besten ablegen würde. Dieser Name „Unabhängige sozialdemokratische Partei“ ist nur noch eine Querschnittsbildung, er bedeutet keinerlei Gemeinschaft mit der Partei, die von alterher die sozialdemokratische heißt und auch die sozialdemokratische bleibt. Die sozialdemokratische Partei hat, seit sie besteht, für politische Gleichberechtigung, für Volksherrschaft durch allgemeine Wahlen und Abstimmungen gekämpft. Sie hat das getan in der Überzeugung, daß die „formale“, die „bürgerliche“ Demokratie zwar noch nicht das Ziel selbst, aber eine notwendige Etappe auf dem Weg zum Ziel sei. Sie kämpfte für die „formale“ Demokratie, um sie dann zur sozialen zu erweitern und umzusetzen. Niemals ist in der Partei der Gedanke aufgefaßt, daß man die „formale“ Demokratie in dem Augenblick, in dem man sie erobert hat, wieder zum alten Eisen werfen könnte.

Stampfer bespricht weiter die große Klust, die sich zwischen der Partei und den Unabhängigen aufgetan hat und sagt zum Schluß: „Was sich jetzt sonst noch „Sozialdemokrat“ nennt, sei es auch mit dem Wortchen „unabhängiger“ davor, das segelt unter falscher Flagge.“

## Noske und die Baltikumtruppen.

### Keine Fahnenfluchtserklärung.

Aber die Stellung der Regierung zu den Baltikumtruppen äußerte sich Reichswehrminister Noske einem Zeitungsinterview gegenüber. Er stellte zunächst fest, daß die erste Forderung der Entente-Kommission für das Baltikum bei den Verhandlungen in Lissabon war, daß die Baltikumtruppen als Deutsche betrachtet werden müßten. Es war auch nicht möglich, so viele Leute nach Deutschland hereinzulassen, aber zu erklären: Ihr seid keine Deutschen mehr. Weiter betonte Noske:

„Als die Truppen erklärten, unter General Eberhard beizutreten zu wollen, mußte auch die Sperre der Abholung und der Zufuhr aufgehoben werden. Die jetzt heimkehrenden Truppen sind demgemäß deutsche Staatsbürger, werden nicht als fahnenflüchtig betrachtet und erhalten bis zu ihrer gänzlichen Abrüstung, Verpflegung und

Ausrüstung. Die Abrüstungsarbeiten sind auf das ganze Reich verteilt. Eine Übernahme von Formationen der Baltikumtruppen in die Reichswehr ist ausdrücklich verboten. Da jedoch alles barangelegt werden muß, entsprechend dem Friedensvertrage nur Leute in der Reichswehr zu haben, die sich zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichten, ist es möglich, daß mancher von den Heimkehrern aus dem Baltikum, wenn er sich hierzu verpflichtet, Aufnahme findet. Für Offiziere habe ich mir für jeden einzelnen Fall die Entscheidung vorbehalten.“

## Von Nah und fern.

Das Schicksal des Berliner Schlosses. Über das Schicksal des Berliner Schlosses ist eine Einigung im Schöße der preussischen Regierung erfolgt. Das Schloß gilt als Kunstdenkmal allerersten Ranges, das durch seine innere Ausstattung und Architektur ein unvergleichliches Bild der deutschen Kunst in ihrer besten Zeit gibt. Der Staat hat die Verpflichtung, dieses Kunstdenkmal zu erhalten und will es als Schlossmuseum aufbauen und der Allgemeinheit zur Besichtigung zugänglich machen. Eine Penningung des Schlosses zu Wohn- und Verwaltungszwecken hat die Regierung abgelehnt.

Die neuen Briefmarkenhefte der Reichspost werden demnächst zum alten Preise von 3 Mark verausgabt werden, sie enthalten je 10 Marken zu 5, 10, 15 Pfennig, Marken zu 20 Pfennig enthalten die Markenhefte nicht. Auch die neuen Postkarten im größeren Format und mit den neuen Wertzeichen zu 10 und 15 Pfennig (Auslandskarten zu 20 Pfennig) werden Ende Dezember verausgabt.

Treibende Minen in der Nordsee. Der amerikanische Dampfer „Newport“ ist auf der Höhe von Terschelling auf eine Mine gelaufen und gesunken, das Schiff durchgedrungen. — Der Altonaer Fischdampfer „Merkur“ lief in der Nordsee auf eine treibende Mine und sank. Die aus zwölf Mann bestehende Besatzung trieb 24 Stunden in einem Boote auf hoher See umher, bis sie von einem Fischdampfer aufgenommen werden konnte. Die Schiffbrüchigen trafen in Hamburg ein.

Erkrankung nach Genuß von Pferdefleisch. Nach Genuß von aus Grauburg bezogenem Pferdefleisch sind in Duisburg zahlreiche Bewohner an Pferdefleischvergiftung mehr oder weniger schwer erkrankt. Die Zahl der bislang ermittelten Erkrankungen beträgt annähernd 300. Ein Todesfall ist vorgekommen.

Landwirtschaftliche Ablieferungsprämien. Dem Reichsrat ist der Entwurf einer Verordnung über die Zahlung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln zur Beschlussfassung zugegangen. Danach soll den Landwirten, die einen bestimmten Prozentsatz ihrer Ablieferungsschuldigkeit an Brotgetreide und Gerste erfüllt haben, eine steigende Prämie für jeden abgelieferten Zentner und den Kartoffelerzeugern ebenso eine steigende Prämie für jeden über die Hälfte ihres Ablieferungslohs abgelieferten Zentner Kartoffeln gewährt werden, wobei die vor dem Inkrafttreten der Verordnung bereits abgelieferten Mengen berücksichtigt werden sollen. Wenn durch diese Prämien auch die Preise der genannten Produkte eine Erhöhung erfahren müssen, wird diese Belastung der Verbraucher doch dadurch wieder vermindert, daß mit jeder vermehrten Ablieferung sich die notwendige teure Einfuhr vom Ausland ermäßigt.

Diamantenfunden in Amerika. Aus New York wird gemeldet, daß ungeheure Mengen Diamanten seit dem Jahre 1914 nach Amerika geflossen sind. Nach Angabe der National City Bank wurden in diesem Jahre allein für mehr als hundert Millionen Dollar eingeführt. Amerika besitzt jetzt mehr als die Hälfte aller vorhandenen Diamanten im Werte von ungefähr zwei Millionen Dollar. Die Einfuhr 1919 betrug ungefähr das Doppelte der Einfuhr des Jahres 1916.

## Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem hiesigen Schwurgericht des Landgerichts I wurde der Prozeß gegen die sieben Angehörigen der Besatzung des Schleifens Bahnhofs während der Januarunruhen zu Ende geführt. Nach dem Wahrricht der Geschworenen erkannte das Gericht auf folgende Justizstrafen: Berger 2 Jahre, Kaminits 3 Jahre 3 Monate, Stupper 6 Jahre 6 Monate, Schmidt 5 Jahre 3 Monate und Michael 5 Jahre. Salomon und Bauer erhielten Gefängnisstrafen von 4 Jahren bzw. 1 Jahr 9 Monaten.

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Kontinuation verboten.)

Ein würgendes Gefühl presste ihr die Kehle zusammen. Sie war nicht imstande, den jungen Mädchen länger Rede und Antwort zu stehen, und zog sich von ihnen zurück, um ein Flecken zu suchen, wo sie sich mit ihrer Verzweiflung verbergen konnte.

Sie betrat das einsame Schlafzimmer und setzte sich mit zitternden Knien in eine der tiefen Fensternischen. Um ganz ungeduldi zu sein, zog sie den schweren Tuchvorhang zu, so daß sie abgeschlossen in der Nische saß und nicht bemerkt werden konnte.

In starrem Schmerz saß sie da, ohne sich zu rühren, ein Opfer widerstrebendster Empfindungen.

Nicht lange danach hörte sie, wie das Zimmer betreten wurde. Durch einen Spalt in dem Vorhang erkannte sie Senden und Römer. In der Hoffnung, daß die beiden Herren sich bald wieder entfernen würden, blieb sie sitzen, schmerzlos, daß sie so zum Zeugen eines sehr ernsten Gesprächs wurde. Gegen ihren Willen vernahm sie, was die Herren sprachen, und mit einem Male kam Leben in ihre starre Haltung, und sie lauschte mit angehaltenem Atem.

Römer war mit Senden zu gleicher Zeit eingetreten. Ohne Platz zu nehmen, blieb er vor ihm stehen. „Herr von Senden, Sie werden sich denken können, daß ich eine besondere Veranlassung hatte, Sie hierher zu bitten.“

„Aberdings.“ — „Sie werden auch nicht ganz schmerzlos sein, daß ich über meine Frau mit Ihnen zu sprechen wünsche.“

Senden verneigte sich nur kumm. Römer fuhr fort: „Es ist mir wiederholt unangenehm aufgefallen, daß Sie mit meiner Frau in einer Weise verfahren, die mir nicht gefällt.“ — „Eine harmlose Süßigkeit der Schönheit, Herr von Römer.“

Diese Süßigkeit scheint mir aber die Grenze des Erlaubten bereits überschritten zu haben. Ich möchte Sie

darauf aufmerksam machen, daß ein sehr geringes Mehr meine Frau kompensieren könnte. Das darf nicht sein. Ich bitte Sie, diese — ich will annehmen — harmlosen Süßigkeiten auf das tunlichste zu beschränken, und erwarte von Ihnen, daß Sie diesen meinen Wunsch streng respektieren. Der Aus einer Frau ist heilig, das möchte ich Ihnen ins Gedächtnis zurückrufen.“

Senden klopfte mit der Fußspitze leise den Boden und sah Römer eigenartig leuernd an.

„Herr von Römer“, sagte er langsam und sehr deutlich, „es würde besser sein, Sie richteten diese wohlgemeinte Warnung an einen anderen.“

Römer sah ihn etwas erstaunt an. „Meine Sie das?“ — „Ich meine, daß Sie sich an die falsche Adresse richteten mit Ihrer — Eifersucht. Ihre Frau Gemahlin hat mich nur ein wenig als Spielzeug und Utensilium benutzt. Es dürfte besser sein, Sie richteten sich mit Ihren Vorwürfen an Herrn Wolf Gemrode.“

Römer fuhr auf. „Was wollen Sie damit sagen?“

Senden sah ihn stehend an. „Daß Ihre Gattin sich nicht eines Unwohlseins halber zurückgezogen hat, wie Sie mir mitteilten, sondern daß sie sich eben mit Herrn von Gemrode ein verschwiegenes Stellbischen in dem kleinen roten Salon neben dem Wintergarten abt.“

„Mein Herr, für diese Behauptung müssen Sie eintreten.“ — „Das werde ich tun. Bitte, wollen Sie sich sofort an den bezeichneten Ort begeben, um sich zu überzeugen. Ich werde Sie begleiten.“

Römer sah erbleichend in Sendens unbewegliches Gesicht und wandte sich zum Gehen. „Kommen Sie“, rief er rauh.

Kaum hatten die beiden das Gemach verlassen, da teilte sich der Vorhang am Fenster. Wieselotte flog wie gejagt durch die andere Tür hinaus, durchstürzte in wilder Hast einige Zimmer und erreichte an allen Wiedern zitternd noch vor den beiden Herren den Wintergarten von der andern Seite.

Das hatte sie gewollt. — Als sie das Gespräch der Herren belauschte, war ihr vor allem nur eins klar: Wolf war in Gefahr, und sie mußte ihn zu retten suchen. —

Alles andere fiel in dieser Stunde als wesentlich von ihr ab. Nur die Angst um ihn trieb sie fast instinktiv zum Handeln. Mit bebender Hand klopfte sie an die verschlossene Tür des Salons.

„Offne, Wolf — um Gottes willen, öffne sofort, es ist Gefahr im Anzug. Schnell, schnell!“ rief sie heiser zu dem Türhüter hinein.

Wolf, der gar nicht beachtet hatte, daß Sibulle hinter sich die Tür verschlossen hatte, öffnete sofort, als er Wieselottes vor Aufregung heisere Stimme hörte.

„Was gibt es, Wieselotte?“ fragte er mehr erstaunt als erschreckt.

Die junge Frau sagte mit zitternden Händen Sibulles Arm und zog sie mit sich auf den Divan nieder.

„Ihr Gatte und Herr von Senden folgen mir auf dem Fuß. Senden hat Ihrem Mann verraten, daß Sie mit Wolf hier ein Rendezvous haben. Ich kam ihnen gottlob zuvor, um die Gefahr abzuwenden. Kommen Sie, um Gottes willen, Ruhe, sonst ist alles verloren.“

Wolf sah kassungslos auf seine Frau. Am Neben ihrer Stimme, am Glanz ihrer Augen erkannte er ihre Aufregung. Er war nicht imstande, die Situation so blitzsicher zu übersehen wie Sibulle, die sofort begriff, um was es sich handelte. Während er stumm und betroffen in einen Stuhl glitt und sich erst nach und nach den Zusammenhang erklärte, hatten die beiden Frauen schon ein gleichgültiges Gespräch angefangen, und als gleich darauf Römer an der noch offenstehenden Tür erschien und hinter ihm Senden, sahen die beiden auf eine äußerst harmlose Gruppe.

Sibulle lächelte ihrem Mann schelmisch zu, wohl mit etwas blassem Gesicht, aber ganz unbesorgten.

„Ach, hast du mich doch gefunden, Kurt? Frau von Gemrode überredete mich, meine Kopfschmerzen hier in das ruhige Zimmer zu tragen, und die feuchte Luft tut mir sehr wohl. Es ist mir schon viel besser. Da ist ja auch Herr von Senden, mein getreuer Basill. Kommen Sie, meine Herren, hier ist es still und friedlich. Blaueken Sie ein wenig mit uns.“

(Fortsetzung folgt.)





**Neu eingetroffen:**

**Flauschstoffe**

zu Mänteln und Jockette, 150 cm breit, der Meter 30 Mark.

**Kindermäntel**

in allen Größen, stets vorräthig

Aermelwesten, Unteranzüge für Kinder  
Strümpfe, Handschuhe

weisse Barchendhemden in allen Grössen

empfehl

**M. Lüthe, Jul. Frenzels Nachf.**

Königsbrück.

Für Weihnachten empfehle mein großes Lager

in  
Küchengeräten, Aluminium und Emaille  
Kleingeschirren, Spielwaren

Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen

Paul Zeiler

„Pezet“ Fahrrad- und Maschinenbau

Laussnitz 57 b.

**Milch-Separatoren**

hält stets vorräthig in allen Größen

Königsbrück.

Jul. Frenzels Nachf., Lüthe.

**Inlets,**

3/4 und 1/2 Breite, allerbeste Qualität.

**Barchent-Bettücher,  
Tischdecken,**

in weiß und dunkler Grund mit herrlichem Blumenmuster.

Königsbrück

J. Frenzels Nachf. M. Lüthe.

**Dentist Eugen Brodel**  
Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

**Sprechstunden:**

**Wochentags 11 bis 6 Uhr**

**Sonntags 8 bis 2 Uhr**

**Montags keine Sprechstunde.**

**Für Braut- u. Ballkleider**

empfehle

Seide, Voile, Eolienne, Cachmir, Crepp de chine  
in weiß und anderen zarten Farben.

Blusen, letzte Neuheiten mit gestickten Motiven,  
für Trauer schwarze Stoffe in grosser Auswahl  
und fertige Trauerkleidung.

**M. Lüthe, Königsbrück.**

**Gelegenheitskauf!**

Grosser Posten allerbesten weisser

**Mäschestickereien mit Einsätzen**

in allen Breiten

**M. Lüthe, Königsbrück.**

**Gardinen**

Stores, Stückware, Stickereien

Herren-Anzugstoffe

empfehl

**Oskar Grimm, Königsbrück,**

Hoyers-  
werdaer-  
Str. 8.

Als bestes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

ein gutes Buch

ein schönes Bild — ein feines Kunstblatt

ein eleg. Konfirmations-Gesangbuch

in reichster Auswahl

**Buchhandlung Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

Empfehle zum Weihnachtsfest  
**Rot- und Weißwein**  
**Wermuthwein**  
**Heidelbeerwein**  
sowie Rum, Cognac  
alkoholfreie Punsche.  
**Hermann Trieb**  
Bier- u. Weinhandlung  
Medingen, Fernsprecher Nr. 50.

**Möbeltischler**

mit Maschinen etwas vertraut, sucht  
Serrich, Lausa-Weirdorf.



**Christbaum schmück!**

Eugelshaar, Baumspitzen, Eistau  
**Glaskugeln**  
Eisflimmer, Watte, Wattediguren  
Gold- u. Silberschaum, Lichtfüllen  
Konfekt- u. Nusshalter

**Hermann Rühle**

Buchhandlung.

**Bettfeder-  
Reinigung**

hält sich bestens empfohlen, jeden Dienstag  
und Freitag reinigen.  
Behandlungen erbitte im voraus.  
**E. Haufe, Königsbrück,**  
Sintere Gasse Nr. 4.

**Wunder-Kerzen**

empfehl  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

Guten Bienen  
reinwollene  
**Gamasehen**  
für Damen und Herren in  
eingetroffen.  
Minna  
Zhenberg, Warenhaus,  
Radeberg, Dresdnerstrasse 12.

Zu den Weihnachtsfeiertagen empfehle  
**Frucht- und Beerenweine**  
zu billigen Preisen in und außer dem Hause.  
Spezialität:  
Johannisbeerwein  
und echten Wermuthwein

Restaurant zum Rödertal  
Beerenweinschänke Cunnersdorf.  
**Pfefferkuchen**  
und  
**Pfefferkuchen - Nüssel**

empfehl  
**Senoko-Laden**  
Martha Unlig.  
Farbige

**Glanzpapiere,**  
Puppenstubentapeten  
in grosser Auswahl und schönen Mustern  
empfehl

**Buchhandlung Hermann Rühle.**

Die...  
Gegen...  
bei...  
im...  
gegen...  
durch...  
nach...  
fest...  
Fertig...  
Num...  
De...  
zu...  
noch...  
gleich...  
Lagen...  
geleitet...  
Ot...  
Ju...  
und...  
Ordnung...  
Gemeinde...  
eine...  
ist...  
Reisen...  
alle...  
Be...  
die...  
in...  
eintrag...  
holen...  
Bei...  
wahl...  
Ot...  
16. De...  
möglichen...  
und die...  
Reichs...  
Reiche...  
Himm...  
Grenze...  
gängen...  
nordwest...  
gegriffen...  
bolschew...  
Banden...  
und...  
Reichs...  
hat...  
lande...  
an...  
nicht...  
regierun...  
welche...  
worden...  
Preis...  
wisse...  
Ausland...  
pfindung...  
die...  
entwickel...  
Ausbe...  
Weise...  
für...  
Karlob...  
sind...  
ganz...  
Ober...  
Deutsch...  
Schwabe...  
um...  
verfänd...  
sogenann...  
möglich...  
hat...  
dem...  
Ja...

